



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wanderungen durch den Teutoburger Wald

Löbker, Gerhard

Münster, 1878

Das Schlachtfeld des Varus.

urn:nbn:de:hbz:466:1-9296

Zeit. Da, als keine Rettung zu hoffen war, entsank auch den Tapfersten der Muth. Varus, der alles verloren sah und bereits verwundet war, stürzte sich in sein Schwert; viele der Anführer folgten seinem Beispiele, das ganze Heer wurde umringt und niedergemacht oder gefangen; nur wenige entkamen. ¹⁾

So erlagen drei der schönsten und tapfersten Legionen des römischen Heeres, das sich durch Kriegserfahrung vor den übrigen auszeichnete, mit der Reiterei und den Bundesgenossen etwa 40,000 M., der Wuth und der Rache eines tiefgekränkten Volkes, das sich für Freiheit und Vaterland erhoben hatte. Besonders war die Erbitterung gegen die römischen Sachwalter gerichtet. Es wird erzählt, wie ein Deutscher einem derselben im Zorne die Zunge ausriß mit den Worten: „Nun höre auf zu zischen, Natter!“

Das Schlachtfeld des Varus.

Das Feld, auf welchem die Varusschlacht geschlagen worden, ist bis jetzt nicht mit Bestimmtheit erforscht worden und wird auch, so lange nähere Aufdeckungen fehlen, wol nicht bestimmt bezeichnet

¹⁾ Vellej. II. 117. Dio Cass. 56, 18 f.

werden können. Wir müssen uns also mit der Aufsuchung der Gegend begnügen, und da kann man etwas zuversichtlicher gehen. Da uns bei den Alten nur die beiden Plätze *Aliso* und *Amia* genannt werden, die uns zu genaueren Bestimmungen dienen könnten, die Lage aber auch dieser mit Gewißheit nicht ermittelt werden kann, so müssen wir uns vorzugsweise mit der Richtung der beiden Flüsse *Lippe* und *Emse* begnügen und nach deren Laufe die Züge der Römer verfolgen.

Wir dürfen auch annehmen, daß *Aliso* an der oberen *Lippe*, an deren beiden Seiten durch Wälle und Kastele befestigte Heerstraßen angelegt waren, vielleicht, wenn auch Namen in Betracht zu ziehen, an der Stelle des jezigen *Elfen* am Zusammenflusse des *Elfenbaches* und der *Alme* mit der *Lippe* lag, ¹⁾ weil diese Feste der Römer der äußerste vorgeschobene Punkt gegen die nach der *Weser* hin wohnenden Völker war. Dann ist es wahrscheinlich,

¹⁾ Vellej. II. 105: in cujus (Germaniæ) mediis finibus ad caput Lupiæ fluminis hiberna digrediens princeps locaverat. Dio Cass. 54, 33 p. 763. Cluver. Germ. antiq. III. 9. Mannert. Geogr. græc. et rom. vol. III. p. 562. Ferdinand. Episcop. Paderborn. in Monument. Paderb. p. 2 seqq.

ja wol gewiß, daß das Teutoburger Waldgebirge, welches Tacitus nur an einer einzigen Stelle ¹⁾ nennt, der jezige Lippische Wald in der Umgegend von Detmold ist, der die Quellen der Emse und der Lippe in einem Bogen umgibt, in welchem auch noch andere Berge als die Grotenburg den Namen Teut führen. Die Gründe, welche für diese Annahme sprechen, sind zuletzt durch Giefers ²⁾ zusammengestellt worden. Wir schließen uns dieser Ansicht um so lieber an, weil bei unbefangener Lesung alle Angaben der Alten über die Züge der Römer und in der Beschreibung der Dertlichkeit des Schlachtfeldes in dem schluchtenreichen Waldgebirge ganz mit derselben übereinstimmen. „Von da (von der mittleren Emse), sagt Tacitus, ging der

¹⁾ Annal. I. 60 a. C.

²⁾ Das Teutoburger Waldgebirge von W. G. Giefers, Paderborn 1875 Schönigh. — Beiträge zur Geschichte und Geographie des alten Germaniens. Münster 1852, I. Abth. Ueber die Germania des C. Corn. Tacitus und die Geographie des Claudius Ptolemäus II. Abth. Ueber die Varianische Niederlage III. Abth. Ueber das Kastell Aliso. (von demf.) — Die verschiedenen Ansichten mehrer Forscher der neueren Zeit finden sich zusammengestellt in Dr. H. Thorbecke zur Geschichte des Hermanns-Denkmales. Detmold 1875.

Zug bis zur äußersten Gränze der Bructerer, und der ganze Strich zwischen der Emse und der Lippe wurde verwüstet, nicht weit vom Teutoburger Walde, in welchem, wie man sagte, die Gebeine der drei Legionen und des Varus unbegraben lagen“.

Ein Heerführer wie Arminius, der mit der Kriegskunst der Römer auf das vertrauteste bekannt war, mußte die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Römer eben durch ihre Kriegskunst und Kriegszucht im offenen Felde den Germanen fortwährend überlegen seien, und daß ein entscheidender Sieg trotz ihrer Tapferkeit und Stärke nur da zu hoffen sei, wo die Natur ihrer Kriegsunerfahrenheit zu Hilfe käme. Darum benutzte er bei allen seinen Angriffen die Dertlichkeit, die ihm günstig war¹⁾; darum rieth er auch²⁾ bei dem Rückzuge des Cäcina so entschieden die Erstürmung des Lagers ab, die so unheilvoll für die Deutschen, so rettend für die bedrängten Römer ausfiel. Darum mußte er die ganze Ebene zwischen Niederrhein und dem Teutoburger Wald, die den Römern im Falle eines unglücklichen Treffens nirgends ein Hinderniß, wol aber Schuzmittel zu einem geordneten Rückzuge bot,

¹⁾ Tacit. I. 63, 65.

²⁾ Tacit. I. 68.

für eine entscheidende Feldschlacht vermeiden. Diese konnte nur in den Schluchten des Teutoburger Waldes, der sich wie ein mächtiger Schutzwall hinter der nordwestdeutschen Ebene erstreckt, oder in dem Hüggellande jenseits desselben geliefert werden. Nur dort war es möglich, daß drei der besten römischen Legionen vollständig vernichtet wurden. Auch die folgenden Kämpfe zwischen Hermann und Germanicus fallen alle in oder hinter diesem Bollwerke des westlichen Germaniens vor. Aus denselben Gründen sucht auch in späteren Zeiten Wittekind im Kampfe mit Karl dem Großen, der, den Sand der Senne und der Dörenschlucht vermeidend, fast von demselben Punkte aus, wie die Römer, von dem Aliso nahe liegenden Paderborn, seine Züge in das Weserland richtete, sächsische Freiheit und Unabhängigkeit gegen das eindringende Frankenthum auf dieser Wahlstatt zu schützen, und erst, nachdem er einseht, daß er auch hier der fränkischen Kriegsüberlegenheit erliegt, gibt er den Kampf auf und stellt sich seinem großen Gegner zur Versöhnung.

In Rom verbreitete die Kunde von der Niederlage des Varus Furcht und Schrecken. Der Kaiser Augustus, außer sich, rannte in der Betäubung mit dem Kopfe gegen die Wand und rief beständig: „Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!“

Einige Monate lang ließ er Haare und Bart wachsen; die Wachen der Stadt wurden verdoppelt, damit nicht etwa ein Aufstand entstände, die Deutschen aus Rom entfernt, sogar die deutsche Leibwache übers Meer auf die Inseln geschickt. Er gelobte dem Jupiter große Feste, wenn sein Reich in eine bessere Lage käme und schickte den Tiberius mit einem schnell zusammengerafften Heere an den Rhein, um größeren Unternehmungen zu begegnen. Hier fand er jedoch wider Erwarten alles ruhig.

Die Deutschen aber frohlockten, erstürmten die Festen diesseits des Rheines und säuberten das Land von allem, was an die Herrschaft der Römer erinnern konnte. Am längsten hielt sich Aliso. Es war so fest, daß die Deutschen, denen es an Belagerungskunst und Werkzeugen fehlte, es nicht erobern konnten. Sie suchten es nun zu umzingeln und auszuhungern. Aber die Besatzung rettete sich durch eine List und gelangte, wenn auch mit Verlust, an den Rhein ¹⁾.

Wir sind in der Darstellung der Schlacht im Teutoburger Wald der Erzählung der beiden Gewährsmänner gefolgt, des römischen Geschichtschreibers Vellejus, welcher als Anführer der Reiterei

¹⁾ Vell. II. 120.

die Feldzüge unter Tiberius in Germanien mitgemacht hatte, und des griechischen Schriftstellers Dio Cassius, der etwa 200 Jahre später lebte.

Darüber aber sind selbst die Römer einverstanden, daß die Deutschen diesem Siege im Teutoburger Walde ihre Freiheit verdanken, und daß dieselbe vorzugsweise das Werk des Arminius ist.

Aber die Deutschen sollten die errungene Freiheit noch durch harte Kämpfe schirmen und bewahren, in allen denen Hermann als der Leiter an ihrer Spitze stand.

Um die aufständischen und kaum beschwichtigten Legionen am Rheine zu beschäftigen, zugleich um die erlittene Schmach zu rächen, unternahm Germanicus des Drusus Sohn, drei Feldzüge in dieselben Gegenden Deutschlands, wo sein Vater den Krieg geführt hatte, 14—16 nach Christus. Da uns aber Tacitus in seinen Annalen von diesen Feldzügen und Kämpfen ein großartiges Gemälde entworfen hat, so haben wir es vorgezogen, statt eigener Schilderung dieses dem Leser unverkürzt zu entrollen.

Das Jahr 14 nach Christus. „Plötzlich wandelt die auch jetzt noch wilden Gemüther die Begierde an, dem Feinde entgegen zu rücken, zu sühnen ihre Wuth. Anders, glauben sie, können die Manen ihrer Mitkrieger nicht besänftigt werden, als wenn jeder auf